

«Wir wussten, dass es so kommen wird»

Die palästinensische Vermittlerin Sumaya Farhat-Naser setzt sich seit Jahren für Frieden im Nahen Osten ein – nun trat sie in Aarau auf.

Matthias Niederberger

Eigentlich sei sie keine Friedensaktivistin, wie häufig geschrieben würde. Man habe Sumaya Farhat-Naser noch nie ein Transparent in die Luft haltend an einer Demonstration gesehen. Eigentlich sei sie eine Frau des Friedens. Mit diesen Worten wurde die palästinensische Autorin Sumaya Farhat-Naser in Aarau begrüsst.

Über 100 Personen sind ins Bullingerhaus gekommen, um zu hören, was Sumaya Farhat-Naser zu sagen hat. Es sind mehr, als die Organisatoren erwartet hatten. Viele Anwesende sind fortgeschrittenen Alters, mehr Frauen als Männer. Der Apéro, wird es später heissen, sei wohl zu knapp bemessen.

Die Reformierte Kirche Aarau hat die Autorin im Rahmen des Weltgebetstages der Frauen und der Veranstaltungsreihe «Verschiedene Realitäten im Heiligen Land» eingeladen.

Sumaya Farhat-Naser, 75 Jahre alt, setzt sich seit Jahren für Frieden im Nahen Osten ein, etwa indem sie Kindern und Jugendlichen zeigt, wie sie Streitgespräche führen und Konflikte

ohne Gewalt lösen können. In ihrer Heimatstadt Birzeit im Westjordanland leitet sie ein entsprechendes Schulungszentrum. Ausserdem hat Farhat-Naser mehrere Bücher verfasst.

Mehrere abgesagte Auftritte

Der Auftritt Farhat-Nasers in Aarau war schon geplant, bevor die Hamas am 7. Oktober einen terroristischen Grossangriff auf Israel startete und die Lage im Nahen Osten eskalierte. Durch diese neue Ausgangslage wird eine ohnehin schon politisch aufgeladene Veranstaltung noch politischer. Farhat-Naser hatte nach eigenen Angaben 35 Vorträge und Workshops in Deutschland, Österreich und der Schweiz geplant. Doch nicht alle finden statt: In Reinach BL wurde die Autorin gemäss einem Artikel der «Basler Zeitung» aus- geladen. Als Grund nannten die Veranstalter, dass der Auftritt als Provokation missverstanden werden könnte. Abgesagt wurden offenbar auch Auftritte an einer Schule in Aarau sowie an einer Business-School in Zürich.

Für die Reformierte Kirche Aarau hingegen kam eine Absa-



«Ich genieße keine Meinungsfreiheit»: die palästinensische Friedensvermittlerin Sumaya Farhat-Naser. Bild: Dlovon Shaheri

ge nicht in Frage. Pfarrerin Dagmar Bujack sagte den Anwesenden zu Beginn: «Dass heute so viele hier sind, zeigt, dass es Ihnen nicht gleichgültig ist, was sie in letzter Zeit in den Medien hören, sehen oder lesen.»

Ablenkung ist wichtig

Farhat-Nasers Vortrag war eine Mischung aus Aufklärungs-

arbeit, Friedensbotschaften, Ratschlägen und Geopolitik. Für sie ist es von zentraler Bedeutung, dass sich Palästinenser und Israeli begegnen. Der Konflikt könne nur durch Dialog und Kompromissbereitschaft beendet werden. Man dürfe nicht schauen, woher jemand komme, sondern müsse das Gegenüber einfach als Mensch sehen, so ihre Botschaft.

Den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen rät Farhat-Naser in ihren Kursen nicht nur zu gewaltfreiem Dialog, sondern auch zu Ablenkung: «Wir müssen uns schonen und haben die Pflicht, uns selbst vor Wut und Zorn zu schützen.» Auf der Leinwand sind nebst Bildern von Mauern und durch israelische Gates getriebenen Palästinensern auch Olivenbäume oder herumtollende Kinder zu sehen.

Verzweiflung, Wut, Wahnsinn

Was den neuen Krieg betrifft, sagte Farhat-Naser: «Für viele war es eine Überraschung, aber wir in Palästina wussten, dass es so kommen wird.» Die Situation sei für die Palästinenser in den letzten Jahre katastrophal gewesen. Vertreibungen, Verhaftungen und verletzte religiöse Gefühle hätten zu Verzweiflung, Wut und Wahnsinn geführt.

Farhat-Nasers Israel-Kritik nahm viel Raum ein. Sie wolle nur erklären, weshalb viele so wütend seien, sagte sie. Fast eine Stunde war vergangen, bis sie sagte: «Was Hamas am 7. Oktober gemacht hat, ist ein Ver-

brechen, ist unmenschlich. Die Leute sollen zur Rechenschaft gezogen werden.» Im Sinne des Friedens müsste auch ihr klar gewesen sein, Gewaltverbrechen auf beiden Seiten möglichst rasch zu verurteilen.

Doch ihre Kernbotschaft ist unmissverständlich: «Israelische wie auch palästinensische Politiker haben versagt. Opfer sind beide Völker, wir alle sind traumatisiert. Was wir jetzt brauchen, sind positive Zeichen und Heilung.»

Auf eine Frage aus dem Publikum, ob Hamas für sie eine Terrororganisation sei, antwortete Farhat-Naser: «Hamas ist eine politische Organisation, mit deren Zielsetzung, Israel zu zerstören, ich nicht einverstanden bin.» Manchmal wolle man sie dazu bringen, dass sie die Hamas verurteile. «Aber wenn ich das offiziell verkünde, wer schützt dann meinen Kopf? Ich genieße keine Meinungsfreiheit. Wir haben keine Demokratie.»

Wann Sumaya Farhat-Naser wieder nach Birzeit zurückkehren kann, bleibt ungewiss. Sie hofft, dass es noch im Dezember klappt.